

Zubringeromnibus ab Astoria-Hotel Leipzig nach dem großzügig angelegten Flugplatz bei Schkeuditz, der zwischen Halle und Leipzig in weiter Ebene sich dehnt. Ein eigenartiges Gefühl überkam mich, als ich, im Flugrestaurant gelandet, meine Blicke durch die Fenster auf den Startplatz schweifen ließ, auf dem in Paradeaufstellung wohl ein Dutzend der blanken Aluminiumvögel mit einem und mehreren Propellern, mit geöffneten Türen bereitstanden, die Fluggäste in ihren Rümpfen aufzunehmen. Es wickelte sich alles mit deutscher Gründlichkeit und Promptheit ab. Das Gepäck ist schnell erledigt, man schreibt sich ins Passagierbuch ein und harret der Dinge, die da kommen sollen, immer mit einem kleinen, geheimen Nervenkitzel, der sich fast nicht näher definieren läßt. Schon rollt der erste Eindecker mit limousinenartiger Kabine für vier Fluggäste auf den Startplatz. „Bitte Platz zu nehmen, Richtung Berlin.“ — Die Fluggäste werden vom anwesenden Publikum wie Übermenschen angestaunt. Schon donnert Propellergeräusch über den Platz. Die Startflagge senkt sich und in immer schneller werdendem, zuletzt rasendem Tempo hüpfert der große Vogel über das Flugfeld.

Dreimal wird noch abgerufen, ehe die Reihe an mich kommt. Endlich ist es so weit. Punkt 4 Uhr sitze ich mit noch zwei Fluggästen, jüngeren Herren, im Duraluminiumeindecker D. 557 und mache es mir auf einem der hinteren Sitze bequem. In größter Hast und Eile werden schnell noch einige Postsäcke zu uns hineingeworfen. In kleinem Beutel wird Watte verteilt, man macht diskret auf die Papierbeutel aufmerksam, auf denen das ominöse Wort „Für Luftkranke“ zu lesen ist — schöne Aussichten! „Bei Start und Landung bitte anschnallen“ steht zu lesen. Wie eine Warnung klingt das. Ich lasse mich aber nicht aus der Ruhe bringen und verschmähe diese Bauchbinde alias Sicherheitsgürtel. Muß doch auch so gehen bei dem idealen Flugwetter. Ein strahlender blauer Himmel wölbt sich über dem Flugplatz, auf dem die liebe Sonne brütet. „Fertig! Achtung! Ab!“ Wie eine losgelassene Furie jagt unser Eindecker über das Feld. Schneller und schneller rast er und da, jetzt hat er sich losgelöst von Mutter Erde, wir fliegen. Höher und höher schraubt sich der silberne Vogel, unter uns versinkt alles, was zurückgeblieben, Leipzig zur Rechten aus der Vogelschau, ein herrliches Bild. Langsam zieht die Landschaft an uns vorüber. Man hat das Gefühl, als stände unser Flugzeug still und die Landkarte würde auf einem Laufbande an uns vorbeigezogen. Wie aus der Spielzeugschachtel entnommen stehen Häuser, Kirchen und Fabriken, Bahn, Auto und Wagen schlängeln sich en miniature auf den Straßen und Chausseen. Am Horizont grüßt grüner Wald und sanfte Höhenzüge. Grandios ist das Bild, das wir in uns aufnehmen dürfen.

Langsam kehren meine Gedanken zurück zu den herrlichen Stunden, die ich als Gast der Firma Georg Jacob erleben durfte. Wie aus weiter Ferne höre ich die vom Bläserchor eingangs der Jubelfeier meisterhaft zum Vortrag gebrachten Klänge „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Ich schließe die Augen und bin im Augenblick versunken in ein farbenprächtiges Blumenwunder, das in den Räumen der Firma Jacob am Jubiläumstage seine berausenden Düfte ausstrahlte. Wie aus Erz gemeißelt sehe ich noch die Inhaber der Firma, die Herren Bobardt, Fricke, Larisch und Nens jun., auf dem kleinen Podium stehen, zur rechten Seite die Bilder der ruhmreichen Gründer der Firma, der Herren Georg Jacob und Nens sen., die der kühle Rasen seit Jahren deckt. Im Geiste sehe ich noch die in der herrlichen Bronzegruppe der Pforzheimer Fabrikanten verkörperten Idealgestalten, Industrie und Handel

Mit wuchtigen Schriften Hand in Hand schreiten. Festlich gekleidet der Damenflor des Hauses Jacob, schwarzbefracht mit feierlichen Mienen die zahlreichen Gratulanten von nah und fern. Klar und deutlich steht vor mir in lieber Erinnerung die herrlich geschmückte vornehme Festtafel des Abends, lauschend höre ich die verschiedenen Redner in allen Variationen Größe und Verdienste der Weltfirma Georg Jacob feiern. Und dazwischen donnert der Motor sein gleichförmiges Lied, schweift das trunkene Auge über Fluren und Auen.

Großzügig, vornehm, von herzlicher Freundschaft getragen war diese Jubelfeier, die für mich einen Höhepunkt alles bisher Erlebten bedeutet. Dankbar schweifen meine Gedanken zurück nach dem gastlichen Leipzig, mit Wehmut sah ich seine Türme im blauen Dunst sich verlieren. In einer knappen Stunde sind wir in Dresden. Schon schlängelt sich das silberne Band der Elbe durch die Höhenzüge von Kößchenbroda und Cossebaude. Wie eine Fata Morgana steigt das schöne Dresden aus dem verschleierte Horizont hervor. Der Motor ist auf halbe Kraft gestellt, schneller und schneller nähern wir uns dem Landungsplatz. In prächtigem Gleitfluge senkt sich unser braver Vogel, um nach einer Minute hüpfend dem kleinen Empfangsgebäude zuzustreben. Wir sind gelandet. Doch bald heißt es auch schon wieder einsteigen. Wieder braust der schnelle Eindecker über das Flugfeld, ein paar Hüpfert: wir schweben. Mit Vollgas donnern wir dem nächsten Ziele Görlitz zu. Zur Rechten grüßen die grotesken Kuppen der Sächsischen Schweiz herüber. Welliges, grünbewaldetes Hügel land, übersät mit freundlichen sauberen Dörfern, zieht kaleidoskopartig an uns vorbei. Aufjauchzen möchte man, wenn die kleinen Schlinger und kurzen Böen, die von Zeit zu Zeit auftreten, nicht daran erinnern würden, daß die Luft noch weniger Balken hat als das Wasser. Wieder dieselben unvergleichlichen Eindrücke, dasselbe Erlebnis bei der Landung in Görlitz. Umsteigen. Weiter! Der schönste Teil meiner Luftreise steht bevor. Bald sind wir an den Ausläufern des Riesen- und Isergebirges. Schon grüßen die ersten Kuppen: Reifträger, Hohes Rad, Schneekoppe zu uns herüber. Immer näher rückt das Gebirge, das in seltener Erhabenheit sich vor unseren trunkenen Augen breitet. Noch schöner die Eindrücke, noch herrlicher die Fahrt. Landung in Hirschberg, Umsteigen in einen älteren Doppeldecker, der uns auf der letzten Etappe Hirschberg-Neiße in aufkommendem böigen Wind mächtig schaukelt. Mit gutem Humor wird alles überstanden.

Ich ziehe das in Leipzig erhaltene Merkblatt für Fluggäste heraus und lese. Mit 25000 Mk. ist man gegen Tod und Ganzinvalidität versichert. Du lieber Gott, denke ich, ich habe gelebt, geliebt und gelitten, dein Wille geschehe. Und wahrlich, nach einer so herrlichen Jubiläumfeier, nach so schönen, im Kreise lieber Kollegen, Freunde und Gönner verlebten Stunden hat der Tod für mich seine Schrecken verloren, und die 25 Mille, so kalkuliere ich, wären doch für einen sorgenden Vater auch eine ganz schöne Geste bei eventuellem Abgang. Wer weiß, was das Schicksal noch mit mir vor hat. Glücklicher, in prächtiger Schleife landen wir 8 Uhr abends auf dem Flugplatz in Neiße. In 4 Stunden ist die Strecke bewältigt. Zeit und Raum haben ihre Bedeutung verloren. In seligem Erinnern schweben meine Gedanken noch Tag um Tag in den herrlichen Genüssen leiblicher und geistiger Art. Als Vertreter der kleinen Provinz-Uhrmacher habe ich mich gefühlt und in diesem Sinne meine Mission aufgefaßt. Möge sie noch lange nachwirken zu unserem und zum Segen der Firma Georg Jacob, Leipzig, die mit berechtigtem Stolz auf ihre so überaus glücklich und harmonisch verlaufene Jubelfeier zurückblicken kann.